

## Executive Summary

Um die soziale Integration von Geflüchteten zu verbessern, gibt es zahlreiche freiwillige Initiativen. Wie Geflüchtete diese Programme aufnehmen und welchen Beitrag sie zu ihrer aktuellen Lage leisten, ist bis jetzt nicht hinreichend untersucht. Helfen die Angebote die es derzeit in Deutschland gibt, überhaupt bei der Integration? Gibt es ausreichend Hilfe beim Erlernen der Sprache oder bei Behördengängen? Diesen Fragen widmet sich die vorliegende Arbeit. Anhand von zwei beispielhaften Hamburger Initiativen wird untersucht, wie Geflüchtete ihre Lebenssituation seit ihrer Ankunft in Deutschland beurteilen und wie die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Projekten diese beeinflusst. Von Interesse ist außerdem, welche unterschiedlichen Erfahrungen die Geflüchteten gemacht haben, da die Kooperationspartner Human@Human und Hanseatic Help unterschiedliche Integrationskonzepte verfolgen.

Zu den zentralen Ergebnissen der Untersuchung zählen: Alle Befragten betonten, dass sich ihr deutsches Sprachniveau seit sie in und mit den Organisationen arbeiten, enorm verbessert hat. Dies wird von ihnen als elementar für ihre eigene Integration und damit ihre Lebenssituation angesehen, denn neben der Selbstständigkeit, die sie durch Artikulationsmöglichkeiten erlangen, beeinflusse ihr Sprachniveau auch die Art und Weise wie sich jemand ihnen gegenüber verhält. Nach Einschätzung der Geflüchteten führt eine gemeinsame Sprache zu Vertrauen und einem Kollektivgefühl. Dies erleichtere ihnen auch den kulturellen Austausch, welcher ebenfalls als besonders wichtig angesehen wird. Regelmäßiger Kontakt in familiärer Arbeitsatmosphäre lässt bei Hanseatic Help Hemmschwellen sinken und so einen besseren Zugang zu. Der Befragten von Human@Human schienen solche Hemmungen gar nicht präsent, da sie das Thema nicht intensivierten. Wahrscheinlich liegt dies daran, dass durch das Patenkonzept automatisch ein enger Kontakt entsteht, welcher bis zu freundschaftlichen Verbindungen führen kann, wodurch Probleme und Fragen immer direkt angesprochen werden können. Eine freundliche und familiäre Atmosphäre im Alltag ist den Geflüchteten besonders wichtig und nach ihrer Einschätzung gelingt dies in beiden Projekten hervorragend. Damit bieten Human@Human und Hanseatic Help einen Ausgangspunkt für das Knüpfen von Kontakten, dem Zurechtfinden in einem neuen Land und im Endeffekt für eine gelingende soziale Integration.

Um die Befragungen durchzuführen wurde die qualitative Erhebungsmethode der leitfadengestützten Interviews gewählt. Dies machte es möglich noch während des Gesprächs

subjektive Feinheiten des Gesagten herauszukristallisieren und direkt darauf einzugehen und weitergehend nachzufragen. Dies schien aufgrund der für die Forschergruppe auf subjektiver Ebene nicht nachvollziehbaren Situation der Geflüchteten angemessen und der Erkenntnisgewinn ließ sich dank dieser Methode steigern.

Vermittelt wurden die Interviews von den beiden Organisationen und im Juni und Juli 2018 durchgeführt. Die Befragte von Human@Human ist 2016 aus Pakistan in Deutschland angekommen und war zur Zeit der Befragung schon ein Jahr Teil des Patenprojekts. Die Interviewpartner von Hanseatic Help sind beide aus Syrien geflohen, 2013 und 2015, und arbeiten seit circa einem halben Jahr in dem Projekt. Nachdem die Interviews in den jeweiligen Büros der Organisationen stattfanden, wurden die Aufnahmen von den Gruppenmitgliedern transkribiert und nach den sechs Analysekategorien Lebenssituation in Deutschland, Sprache, Einfluss der Organisation, Organisation, Kultur und persönliche Elemente kodiert. Nach dieser Aufarbeitung ließ sich der Inhalt des Gesagten analysieren und vergleichen.

Bei der Untersuchung handelt es sich um einen ersten Ansatz den Einfluss von Hilfsorganisationen auf die soziale Integration von Geflüchteten wissenschaftlich einzuschätzen. Da nur drei Fälle bearbeitet wurden ergibt sich kein repräsentatives Bild, dafür aber umso tiefere Einblicke in die Lebenssituation der Befragten und ihre subjektiven Einschätzungen zu dem Thema. Eine weiterführende Befragung in etwas größerem Maßstab könnte für die Hilfsprojekte weitere interessante Ergebnisse liefern.